

Die Kelten in unserer Heimat

Die Kelten, die ein großes weitverzweigtes Volk waren, nannten die Römer Gallier und die Griechen Gallater; sie waren mit den Germanen verwandt. Ihre Tapferkeit lernten die Römer im Jahre 390 v. Christus kennen, als sie am Fluss Allia eine schwere Niederlage erlitten. Der "gallische Schreck" hinterließ in Rom ein trauriges Andenken. Um 3500 erschienen sie in N.Ö. und unterwarfen die hier wohnenden Illyrer.

Die Kelten waren starke Männer mit blonden Haaren und blauen Augen, die im Kampfe das Langschwert gebrauchten. Sie erklärten: „Das Recht tragen wir auf der Spitze unserer Schwerter“. Nichts fürchteten sie auf der Erde, nur dass einmal der Himmel über sie einstürzen würde. Ihr Stolz, ihre Prahlucht, sowie ihre Hinterlist und Schlaueit machten sie bei den Nachbarvölkern verhasst. Ihr hochfahrendes Auftreten, ihre Gold- und Geldgier kennzeichneten dieses hochstehende Volk, das infolge der geistigen Fähigkeiten und dem lebhaften Temperament einen kometenhaften Aufstieg nahm. Im Verkehr mit anderen waren sie witzig, schlagfertig und zungengewandt. Cäsar tadelt in seinem "Gallischen Krieg" ihre Neuerungssucht (novarum rerum curidi). Geringes Verständnis zeigten sie für Zucht und Ordnung, ebenso für Ausdauer und zähe Arbeit. Die einzelnen Stämme vertrugen sich nicht immer. Ihre Zwietracht und Uneinigkeit nutzte Cäsar in seinem Kampf mit den Galliern zu seinem Vorteil aus. Unter den angesehenen Männern war der Zweikampf keine Seltenheit. Ihre Kleidung verriet Geschmack, Verständnis und einen praktischen Sinn.

Männertracht: Eng anliegende Beinkleider, die unten zusammengebunden waren, ein enger Rock, Mantel mit Kapuze, Sporen und Gürtel.

Frauentracht: Ein langes Hemdartiges Kleid, ein Schultermantel, der mit Heftnadeln zusammengehalten wurde, eine Kopfhäube mit Schleier, die Haare zusammengebunden, Opanken als Fußbekleidung, Hals-, Armreifen, Fingerringe, Spangen und anderer Goldschmuck; zierlich und kunstvoll waren die Gebrauchsgegenstände im täglichen Leben, sie gebrauchten Scheren und Rasiermesser.

An Fest- und Feiertagen erschienen die Stammesfürsten und die Adligen in prunkvollen Kleidern; in ihren Häusern sah man Luxuserzeugnisse aus Eisen, Kupfer, Bronze und Glas (Armreifen aus dunkelblauem Glas mit Reliefauflagen, Perlen, gelbe Armbänder usw.).

Die Kelten zerfielen in mehrere Stämme: Boier im Sudetenraume, Noriker, Taurischer, die Kampen und Rakaten, die Apalier und Arravisker in Ungarn.

Die thrakischen Völker besiegten um 50 v. Chr. die Kelten, raubten und plünderten die Siedlungen, sodass das Gebiet mehr einer Wüste glich.

Die Stammesfürsten wohnten in stadtähnlichen Siedlungen, die Oppida hießen, die mit Wall und Graben umgeben waren und auf einer Anhöhe lagen. Solche Städte befanden sich bei uns in Stillfried mit der Burg des Fürsten Eburos und in Oberleis. Den Kelten war der Steinbau mit Mörtel bekannt. Beide Oppida waren auch Handelsplätze und Kulturmittelpunkte, wo auch Tempel und Andachtsstätten waren. Die Stadtkultur der Kelten, die starken römischen und griechischen Einfluss verriet, muss ganz besonders hervorgehoben werden. Die Steinhäuser der Vornehmen, die Kaufleute, Händler, Hausierer, die Handwerker (Eisen-, Kupfer- und Goldschmiede, Weber, Töpfer, Schuster, Schneider und andere) gehörten sowie die Aufsichtsorgane, die für Ruhe Ordnung und Sicherheit auf den Handels- und Verkehrswegen sorgten, zu den Stadtbewohnern. Römische und griechische Kaufleute, welche die Bernsteinstraße benutzten, brachten ihre Erzeugnisse, vor allem Schmucksachen, Luxuswaren, Glas, Webstoffe und Waffen, die gerne gekauft wurden. Neben dem Tauschhandel spielt das keltische Geld - Gold - und Silbermünzen - eine große Rolle. Die Stadt bot ein

Bild des Wohlstandes und der Reinheit. Die Kelten waren keine Barbaren, sondern ein Kulturvolk, das auf die Römer einen guten Eindruck machte, sodass sie sogar ihre Bundesgenossen wurden.

An der Spitze des geordneten Staates standen Könige und Stammesfürsten, die in den wohlhabenden Feudalherren Ratgeber und Helfer bei der Regierung hatten. Auf den Landtagen, die ein einigendes Land der 13 Stämme waren, und die später auf dem Zollfeld in Kärnten abgehalten wurden, besprachen die Abgesandten politische und wirtschaftliche Fragen.

In den Dorfsiedlungen herrschte ein bäuerliches Leben; hier gab es Holzhäuser, Lehmhütten und noch Erdwohnungen, jeder hatte seine Ackerfläche, die er bearbeitete. Der keltische Bauer kannte Sensen, Sichel, Pflüge mit eisernen Pflugscharen. In seinem Stall besaß er alle Haustiere, nur das Pferd benutzte er als Reittier. Im Sommer trieb er die Tiere auf die Weide. Die Bienenzucht lieferte viel Honig, den die Römer gerne abkauften; auch die norischen Pferde, sowie das norische Eisen ("ferrum noricum"), das schon unter Marius um 100 v. Chr. in Rom geschätzt war, holten Händler nach Italien. Die Frauen webten Flachs und Hanf und bleichten die so gewonnene Leinwand auf dem grünen Rasen. Aus den Steinbrüchen nahmen sie das Baumaterial und aus den Waldungen das Holz. Was der Bauer sonst brauchte, kaufte er von reisenden Händlern oder in den Oppida.

In den Alpen und Karpathen betrieben sie Bergbau und gewannen Gold, Silber, Eisen, Kupfer und Salz; ganz hervorragend war ihre Schmiedetechnik, die den Nachbarvölkern als Vorbild diente. Mit dem Stein- und Sudsalz trieben sie einen schwunghaften Handel. Die Schmiede erzeugten: Hammer, Sägen, Zangen, Türschlösser, Schlüssel, Scheren, die unsere Schafscheren ähnelten, Waffen usw. Das Ätzverfahren von Eisen war ihnen bekannt. Die Kelten sind die Erfinder des Fasses, das dem Weinhandel große Vorteile brachte. Die Töpfer benutzten die Drehscheibe in ihrer Werkstatt, sodass sie große und schöne Gefäße erzeugten, die sie mit Spiralen, Schneckenmustern, Pflanzenornamenten, kultischen Darstellungen und Fabeltieren schmückten; das Tongeschirr färbten sie rot oder braun und glätteten die Oberfläche. Für Steininschriften gebrauchten sie das "Alpenalphabet", auf das die germanische Runenschrift zurückgeht. Die Münzen, die in Säcken verpackt wurden, ließ jeder Gaufürst prägen; aus dem kampisch rakatischen Gebiet (unser Niederösterreich) weiß man nicht viel von den Münzen. Der griechische und römische Einfluss tritt da stark hervor. Die Keltenzeit wird noch Eisenzeit oder La Tene Kultur genannt, weil der Gebrauch des Eisens überall in Mitteleuropa vorherrschte.

Die Religion der Kelten war wie bei den Germanen eine Verehrung der Naturkräfte, die der Erde Wachstum und Gedeihen verleihen; es waren dies 3 Muttergottheiten, die im Mittelpunkt ihres Glaubens standen; daneben finden wir einen Quell- und Baumkult, der die innige Verbundenheit des Volkes mit der Natur zeigt; sie besaßen heilige Heine und Kultbauten auf Anhöhen (Oberleis). Das Pferd, der Stier, das Schwein und der Hirsch spielten im religiösen Denken eine wichtige Rolle; auch einen Hammer-, Rad- und Kriegsgott, den sie in Bronze darstellten, beteten sie an. Die große Erdenmutter (magna mater) verehrten sie als gütige, segenspendende Göttin.

Im Bereich des Hauses und der Familie versah der Hausvater die kultischen Handlungen. Ihre Priester, Druiden genannt, weissagten die Zukunft, die Witterung und hatten da einen bedeutenden Einfluss im Volke. Das Loswerfen mit Kerbhölzern war ein beliebter Brauch um die Zukunft zu erforschen; diese Sitte hielt sich bei uns bis ins späte Mittelalter bei der Verteilung der Grundstücke; man vergleiche nur den Flurnamen "Lüß" in unseren Gemeinden. Sicher geht auch der "Rowisch", den die Burschen beim Kirtagstanz verwenden, auf die Kelten zurück. Die Sage erzählt, dass Karl der Große auf einer keltischen Opferstätte bei Klosterneuburg eine Burg und eine Holzkirche zum Hl. Martin erbaute (nach V. Ludwig - "Klosterneuburg"). Auch die älteste Wahlfahrtskirche im Weinland Oberleis geht auf eine heidnische Kulturstätte zurück.

Die Kelten glaubten an ein Weiterleben nach dem Tode und legten den Verstorbenen Beigaben in den Sarg (Schmuck und Waffen bei einem Krieger). Sie hatten Friedhöfe für Brandgräber und solche mit Steinpackungen, Grabhügel und Steine bezeichneten die Ruhestätte des Toten. Große Bedeutung

erlangte in der Keltenzeit die Bernsteinstraße neben der March für den Handelsverkehr mit dem Süden.

Im Jahre 15 v. Chr. erschienen die Römer und machten Norikum zu einer Provinz, während Markomanen und Guarden einige Jahre später die Kelten nördlich der Donau unterwarfen. Sie beachteten nicht, dass die Stadtsiedlungen, da sie dem germanischen Wesen nicht entsprachen und das enge Beisammenleben ihnen verhasst war, doch lebt die Erinnerung an die Stadt Oberleis im Volke bis zum heutigen Tage. Im Weinlande finden sich Keltenreste zerstreut bis 150 n.Chr.

Fundorte aus der Keltenzeit: in Oberleis - keltische Hausanlage ,Eisenschmelz und -gussanlage in Niederleis, Ladendorf, Oberkreuzstetten, Hüttendorf, Ebendorf, Eibesthal, Wilfersdorf - Römergrab. Der Schädel war mit einer Tonschicht bedeckt. Poysdorf, Ketzelsdorf, Gr.Krut, Bernhardsthal, Hohenau, Hauskirchen, Prinzenhof, Hautzenhof, Schleinbach und Wildendürnbach.

Keltische Namen: Alpen, Tauern, Donau, March und Kamp .Nach dem Stamm der Rakatai nennen die Tschechen Österreich "Rakousi" und behaupten, es wären keine Kelten, sondern Altslawen gewesen. Die Keltenzeit verrät einen Donaukulturkreis, der zum ersten Mal in der Geschichte die Alpen-, Karpathen-, und Sudetenländer umfasste.

Quellen:

Beminger "Germanenzeit in Niederösterreich"

M.A.Becker "Älteste Geschichte der Länder des Österr.Kaiserstaates".

Dr. Mitscha-Mährheim "Der Oberleiserberg".

Dr .K. Winter "La tene in N.Ö. hinsichtlich der sozialen Organisation" im Monatsblatt des Vereines für Landeskunst 1926/27.

Führer durch die Schausammlungen des N.Ö. Landesmuseums.

Handschrift von Franz Thiel